

ur
wälsche
in kahr
zielen.
schön-
folg!

Berein.

ube"

iden"

Stuttgart.

535

Febr.

e.

Gros

S Gottes

inder.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

1926.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feierstunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn A 1.80
Einzelnummer 10 A
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitete Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einpaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum 15 A, Familien-Anzeigen 12 A
Reklame-Seite 50 A, Sammelanzeigen 50 % Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und
Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5115

Nr. 37 Begründet 1826 Montag den 15. Februar Fernsprecher Nr. 29 100. Jahrgang

Tagespiegel

Mitte nächster Woche beginnen in Paris die neuen En-
fahrvorhandlungen mit Frankreich. Wie wir erfahren, lau-
ten die deutschen Weisungen dahin, daß an den bisherigen
deutschen Zugeständnissen festgehalten wird, über die hinaus-
gehen aber nicht möglich ist.

Die Reichstagsfraktion der Zentrumspartei hat lt. „Ger-
mania“ im Reichstag einen Antrag auf beschleunigte Vor-
legung des angekündigten Reichsschulgesetzes eingebracht.

Nach einer Meldung der schweizerischen Depeschagentur
reist der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drum-
mond in der nächsten Woche nach Berlin, um über verschie-
dene, mit dem bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den
Völkerbund zusammenhängende Fragen Besprechungen ab-
zuhalten.

Der englische Botschafter Lord D'Abernon hat im Aus-
wärtigen Amt vorgeprochen. Zuverlässigem Vernehmen zu-
folge ist die Frage, ob Deutschland jetzt oder erst im Herbst
den ständigen Ratssitz erhält, noch nicht entschieden.

Der amerikanische Gesandte in Bern, Gibson, der sich
nach Genf begeben sollte, hat die Weisung erhalten, zu Be-
sprechungen über die Abrüstungskonferenz nach Washington
zurückzukehren.

Der Finanzminister der Not

Der neue Reichsfinanzminister, Dr. Reinhold, hat
am Ende seiner großen Haushaltrede im Reichstag einen
Finanzminister nicht des Glücks, sondern der Not genannt
und damit wenigstens andeutungsweise zu verstehen ge-
geben, daß sein Reformplan eine Notmaßnahme sei, deren
etwaiger Mißerfolg nicht ihm allein, und sogar vielleicht
nicht einmal ihm vorzugsweise zur Last gelegt werden dürfe.
Die Kritik, die der Minister an den bestehenden finanziellen
und wirtschaftlichen Zuständen übte, sowie seine praktischen
Vorschläge standen auf einer Höhe, die auch von den Geg-
nern des zweiten Kabinetts Luther durch achtungsvolles
Schweigen anerkannt wurde. Wer es unternimmt, die
Ausführungen Dr. Reinholds unter die kritische Lupe zu
nehmen, darf dies nur mit der Absicht tun, durch Aufdecken
der Gefahren und Bedenken dazu beizutragen, daß das
Wort der Heilung unserer Finanzen und unserer Wirtschaft
gelingt. Drei Fragen sind dabei von besonderer Wichtigkeit:
1. Das Risiko der Steuererleichterungen. Der eingestandene Zweck der von Dr. Reinhold vorgeschla-
genen Steuererleichterungen ist der, noch im Laufe des
Finanzjahres 1926 von der schweren Steuerlast, die auf der
Wirtschaft ruht, 550 Millionen Mark abzulassen. Der
Finanzminister ist überzeugt, daß die Steuerermäßig-
ungen, die er in Aussicht gestellt hat, das Gleich-
gewicht des Haushaltsplanes nicht stören werden. Die
Deduktion, die er für die zu streichenden 550 Millionen
Mark vorgesehen hat, ist nicht über jeden Zweifel erhaben.
Wenn 180 Millionen Mark an höheren Einnahmen und
geringeren Ausgaben beim Haushalt der Reichsschuld ein-
gespart werden, so bleiben immer noch 370 Millionen Mark
übrig, für die durch Anleihen Deckung zu schaffen wäre.
Der Finanzminister rechnet darauf, daß dieser Betrag zu-
nächst einmal den Kassenbeständen entnommen werden
kann, die sich bei der Reichsfinanzverwaltung bilden werden.
Trifft jedoch die Erwartung zu, daß der Steuereingang
aus der schwer erschütterten deutschen Wirtschaft weiter
sinken wird, so erscheint es nicht unbedenklich, mit Bestimm-
theit auf das Erscheinen solcher Kassenbestände zu rechnen.
Von den zwei Moratoriumsjahren, die uns nach dem
Dawesplan zugestanden waren, sind bereits anderthalb
Jahre verstrichen. Es ist natürlich nicht Dr. Reinholds Schuld,
wenn die Vorbereitung auf die künftigen verstärkten Zah-
lungen erst dann einsetzt, wenn drei Viertel der Schonfrist
verstrichen sind. Es ist aber zum mindesten ein Wa-
gis, die öffentlichen Einnahmen so kurz vor einer un-
vermeidlichen starken Steigerung der Ausgaben für Ent-
schädigungen in erheblichem Umfang abzubauen. Es wi-
re wesentlich davon abhängig, ob es dem Reichsfinanzminister
gelingt, die Steuerermäßigungen in eine allgemeine Preis-
ermäßigung und damit in eine Steigerung des inländischen
Verbrauchs und der Ausfuhrfähigkeit umzusetzen, wenn das
eingeleitete Werk Erfolg haben soll. Es erscheint kaum
möglich, auf einen Erfolg zu rechnen, wenn nicht aus der
bisherigen Trägheit, auf die sich das Reichskabinett stützt,
eine große, tragfähige Mehrheit wird.

2. Regierung und bewilligungsfreudige
Parlamente. Der Reichsfinanzminister hat in seiner
großen Haushaltrede eine Einrichtung gelobt, die sich in
England nachweislich bewährt hat. Dort stimmt die Re-
gierungspartei nur dann einem Antrag, der höhere Aus-
gaben verursacht, zu, wenn sich das Kabinett mit dieser
Bewilligung ausdrücklich einverstanden erklärt hat. Hält die
Regierungspartei — oder in unserem Fall die Regierungs-
koalition — eine von ihr gewünschte, aber vom Kabinett
abgelehnte Bewilligung für wichtig genug, so hat sie immer
die Möglichkeit, dem Kabinett das Vertrauen zu entziehen
und es dadurch zu stürzen. Es bedeutet also keine Knebel-
ung des Parlamentarismus, wenn sich eine Regierungspartei
oder eine Regierungskoalition in dieser Beziehung
Selbstbeschränkung auferlegt. Bei der außerordent-
lichen Erreuna, die uns die öffentliche Meinung ergriffen

Der Beschluß des Völkerbundsrates

Genf, 13. Febr. Gestern nachmittag um 3.15 Uhr be-
gann unter starkem Andrang von Journalisten die außer-
ordentliche Tagung des Völkerbundsrates. Die
Sitzung war zunächst geheim. Eine Viertelstunde nach Sit-
zungsbeginn wurde bekanntgegeben, daß der Rat beschloffen
hat, die 7. Völkerbundsversammlung für den 8. März in
Genf einzuberufen, d. h. also für denselben Tag, an dem
auch die 39. ordentliche Tagung des Völkerbundsrates be-
ginnen wird. Der Rat wird am 8. März, vorm. 11 Uhr,
und die Versammlung am gleichen Tage, nachm. 3 Uhr,
zusammentreten. Die Tagesordnung der Völkerbundsver-
sammlung wird wie folgt lauten:

1. Aufnahmege such Deutschlands in den
Völkerbund.
 2. Beschluß der Völkerbundsversammlung über etwaige
Anträge des Rates gemäß Art. 4 des Völkerbundsstatuts, d. h.
über die Vermehrung der ständigen oder evtl.
auch der nicht ständigen Sitze im Völkerbundsrat.
 3. Budgetfragen, d. h. die Frage des Beitrages,
den Deutschland zu den Kosten des Völkerbundes zu leisten
hat, und
 4. die Frage der Errichtung eines neuen Gebäudes für
die Völkerbundsversammlung.
- In der Frage des Beitrages soll bereits eine vorläufige
Entscheidung unter einigen Hauptmächten dahin getroffen
worden sein, daß Deutschland grundsätzlich der gleichen Bei-
trag wie Frankreich, etwa 1 Million 900 000 Franken jähr-
lich, zu bezahlen hätte, während England etwa 2,5 Mil-
lionen Franken entrichtet. Die heutigen Beschlüsse des Rates
sind, wie die offizielle Mitteilung des Sekretariats hervor-
hebt, ein in m i g gefaßt worden.

Der deutsche Standpunkt.

Berlin, 13. Febr. In politischen Kreisen Berlins wird
der Beschluß des Völkerbundsrates naturgemäß mit größtem
Interesse verfolgt. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit in
erster Linie auf den Punkt 2, der eine Beschlußfassung über
§ 4 der Völkerbundsstatut vorsieht, nach dem der Völker-
bundsrat die Zahl der ständigen Mitglieder mit Zustimmung
der Völkerbundsversammlung erhöhen kann. Dieser Punkt
wird mit den Bestrebungen gewisser Mächte in Zusammen-
hang gebracht, die Zahl der ständigen Mitglieder des Rates

über Deutschland hinaus weiter zu erhöhen. Das würde
natürlich ein Sieg dieser Bestrebungen bedeuten. An zu-
ständiger Stelle ist man jedoch bis auf weiteres der Auffas-
sung, daß dieser Punkt der Tagesordnung nur formale Be-
deutung hat und sich nur auf den Eintritt Deutschlands be-
zieht. Es ist selbstverständlich, daß dieser Paragraph im Zu-
sammenhang mit der Aufnahme Deutschlands geändert wer-
den muß, daß es ja nicht zu den alliierten und assoziierten
Mächten gehört. Dieser Paragraph ist bereits 1922 einmal
geändert worden, als die Zahl der nicht ständigen Sitze von
4 auf 6 erhöht wurde. Man betrachtet es in politischen
Kreisen aber als durchaus selbstverständlich, daß die Re-
gierung auf diplomatischem Wege rechtzeitig die nötigen
Sicherungen dafür einholt, daß der Punkt 2 der Tagesord-
nung keine andere Bedeutung hat als die, die man ihm in
Berlin vorläufig zumißt. Es wird übrigens darauf hin-
gewiesen, daß Deutschland, nachdem es in Punkt 1 der
Tagesordnung aufgenommen ist, es selbst in der Hand hat,
die Vermehrung der Ratsitze zu verhindern, da nach dem-
selben § 4 der Rat unter Zustimmung der Mehrheit der
Bundesversammlung eine solche Vermehrung nur mit Ein-
stimmigkeit beschließen könnte. Um aber zu vermeiden, daß
der deutsche Vertreter gleich in dieser ersten Sitzung zu
einem Beschluß gezwungen wird, der unsere Beziehungen
zu anderen Mächten nicht gerade zu fördern geeignet wäre,
wird die Reichsregierung voraussichtlich vorher die nötigen
Garantien zu erreichen versuchen. Es ist anzunehmen, daß
ein amtlicher deutscher Schrift in dieser
Frage bereits erfolgt, wenn die Bestrebungen auf Ver-
mehrung der Ratsitze in den nächsten Tagen noch weiter-
gehen sollten.

In zuständiger Stelle wird außerdem erneut betont, daß
der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ohne Erteilung
eines Ratsfuges nicht in Frage kommen könnte. Aber auch,
wenn auf der nächsten Völkerbundsversammlung tatsächlich noch
weitere neue Ratsitze geschaffen werden sollten, so würde
dies für Deutschland eine völlig neue Situation
schaffen, da hierdurch die Körperschaft, zu der beizutreten
Deutschland aufgefordert war, ein ganz anderes Gesicht be-
käme. Die Angelegenheit ist gegenwärtig Gegenstand leb-
haftester Aufmerksamkeit der Reichsregierung.

Neuestes vom Tage

Englands anklare Haltung

London, 13. Febr. „Evening-Standard“ meldet im Ge-
genfatz zu der übrigen Presse aus Genf, daß der britische
Vertreter den englisch. Standpunkt dahin klar festgelegt habe,
daß Großbritannien gegen die Ernennung von neuen stän-
digen Mitgliedern im Völkerbundsrat sei, mit Ausnahme
von Deutschland. Demgegenüber erklärt „Manchester Guar-
dian“, Chamberlain habe sich gelegentlich seines Besuchs in
Paris in weitergehendem Maß Briand und dem spanischen
Botschafter gegenüber in der Frage der Erweiterung des
Völkerbundsrates verpflichtet, als dies bisher zugegeben
wurde. Chamberlain sei, so schreibt das Blatt, in seinem Be-
streben, Briand gegenüber gefällig zu sein, zu weit gegangen.
Chamberlain scheine die Interessen seines eigenen Landes
übersehen zu haben. Die „Nation“ betrachtet bereits die Zu-
fassung von Polen und Brasilien als höchst wahrscheinlich,
Chamberlains Zauberkunst habe so stark auf Chamberlain ein-
gewirkt, daß er in gefährliche Nähe an die Grenze desjeni-
gen sich begeben habe, was man mit der Ueberrahme einer
bestimmten Verpflichtung bezeichnen könne. Das alte Miß-
trauen sei wieder da. Man dürfe sich nicht wundern, wenn
es sich wieder auf die Gegenpartei auswirke.

Das französische Interesse an der Regelung der
Sitze im Völkerbundsrat ist nach der gestrigen Tagung in
Genf noch lebhafter geworden. Sauerwein sagt im „Matin“,
gegenwärtig gäbe es im Völkerbundsrat ein Gleichgewicht,
während der Eintritt Deutschlands alles ändern werde. Bei
der Prüfung der einzelnen Kandidaturen bemerkt Sauer-
wein, daß Spanien das Versprechen der Großmächte zu
haben scheine und nur noch die Zustimmung der kleinen
Staaten brauche. Polens Ansprüche seien als erstklassige
zu bezeichnen. Polen sei ein Pfeiler der Verträge von Lo-
carno. Die Kandidaturen Belgiens und Brasiliens
seien besonders verwickelte Probleme.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 13. Febr. Der Auswärtige Ausschuss des Reichs-
tags trat nach Schluß der Volltagung des Reichstages unter
Vorhitz des Abg. Bergt (Znt.) zusammen, um das mit Frank-
reich in Aussicht genommene provisorische Handelsab-
kommen zu beraten. Der Gesandte Dr. Ritter erstattete
Bericht über die Regierungsvorlage. Beschlüsse wurden
nicht gefaßt.

Vorläufiges deutsch-französisches Handelsabkommen

Paris, 14. Febr. Die französischen und die deutschen Be-
vollmächtigten haben gestern Abend ein Handelsabko-
men unterzeichnet, das für gewisse Erzeugnisse aus dem
einen und dem anderen Land Zollvergünstigungen einräumt.
Auf Grund dieses Abkommens erhalten französische Sa-
lionartikel bei ihrer Einfuhr nach Deutschland die Meiß-

Der Altbesitz in Reichs-
und Staatspapieren muss zur
Aufwertung angemeldet werden.

Begünstigung und Zollbindungen. Deutschland seinerseits erhält den Minimaltarif oder Abschlüsse auf den Unterschied zwischen den beiden französischen Tarifen für geschnittenes Holz, gewisse chem. Produkte, gewisse Gruppen von landw. Maschinen, Haushaltsgegenständen und Möbel aus anderem als gebogenem Holz. Diese Zugeständnisse sind für gewisse deutsche und französische Waren an Kontingente gebunden. Außerdem sind Sicherheiten vorgelesen für Verbrauchssteuer, innere Abgaben, sowie Zollnebenabgaben, die auf den Waren liegen, ebenso für die Behandlung der Handelsreisenden und Muster. Dieses Abkommen ist auf die Dauer von 3 Monaten abgeschlossen, wobei die vertragschließenden Teile die Hoffnung haben, daß sie beim Ablauf der Geltungsdauer des Abkommens die Verhandlungen über den endgültigen Vertrag abgeschlossen haben werden.

Ein Ehrenmal für die gefallenen deutschen Krieger

Berlin, 14. Febr. Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern mittag Vertreter des Riffhäuserbundes, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, des Stahlhelm und des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, die in Gegenwart des Reichsministers des Innern dem Reichspräsidenten den gemeinschaftlichen Wunsch der Frontkämpferverbände mitteilten, im Heran Deutschlands als Gedächtnisse für die Gefallenen des Weltkrieges einen Ehrenhain zu schaffen. Wie berichtet wird, werden die erwähnten Organisationen in der nächsten Zeit Besprechungen mit dem Reichsminister des Innern haben. Da die Schaffung der geplanten Gedächtnisse erhebliche Mittel beanspruchen dürfte, ist von diesen Verbänden eine großzügige Sammlung geplant. Bereits über 100 deutsche Städte haben sich bereit erklärt, Grund und Boden, sowie finanzielle Zuschüsse zur Verfügung zu stellen. Von verschiedenen Seiten wird ein Ehrenhain am Fuße des Riffhäuser oder am Park von Weimar vorgeschlagen. Eine Entscheidung ist bisher noch nicht gefallen. Das Reichsministerium des Innern ist jedoch bestrebt, die Entscheidung zu beschleunigen.

Eine Kundgebung des Österreichisch-Deutschen Volksbundes

Berlin, 14. Febr. Der Österreichisch-Deutsche Volksbund veranstaltete gestern abend eine Kundgebung, die sich mit der Südtiroler Frage befaßte. Der Vorsitzende des Volksbundes, Hermann Kienzl, hob hervor, daß es zu den Aufgaben des Volksbundes gehöre, die unter fremdnationaler Staatsverwaltung gestellten deutschen Minderheiten zu schützen und die kulturelle deutsche Einheit zu wahren. Aber die hinter dem Volksbund stehenden Volkskreise dachten nicht daran, gewalttätige Instinkte zur Beseitigung der von den Friedensverträgen festgesetzten Staatsgrenzen zu erwecken. Der Abg. des Tiroler Landtags, Dr. P. B. u. r., betonte, so bitter der Verlust dieses Landes von den Tirolern empfunden worden sei, so habe man dort doch auf Grund ausdrücklicher Versprechungen der Friedensdelegierten, verschiedener italienischer Politiker und des italienischen Königs selbst gehofft, daß auch den Deutschen Südtirols ein erträgliches Los zuteil werde. Diese Versprechungen seien nicht gehalten worden.

Vertrauen für Briand

Paris, 14. Febr. Die Kammer hat Freitag vormittag über die Fassung des Art. 79 betr. die Besteuerung der mobilen Werte beraten, wie er als vom Finanzminister vorgeschlagene Kompromiß vom Finanzausschuß angenommen worden ist. Trotz gewisser Meinungsverschiedenheiten wurde der vorgeschlagene Text zum Schluß angenommen. Der neue Entwurf sieht die Einführung eines neuen Wertpapiertyps vor, der die faktuelle Umwandlung der Inhaberpapiere in solche, die auf den Namen lauten, erleichtert. Zu dem 2. Teil des Art., der die Eintragung der Zinsheime in ein Buch vorsieht, das als Grundlage für die Besteuerung der Inhaber von Wertpapieren dienen soll, brachte der linksrepublikanische Abg. Dupreil einen Zusatzantrag ein, an Stelle dieser Zinsheimebücher vielmehr durch das Banquhaus, das die Zinsheime an die Aktieninhaber bezahlt, direkt 10 v. H. der fälligen Zinsen zu Gunsten des Staates als Steuer einzubehalten. Der Zusatzantrag Dupreil wurde abgelehnt und der Vortrag der Regierung, bei dem Briand die Vertrauensfrage stellte, mit 363 gegen 195 Stimmen angenommen. Die sonstigen Ausführungsbestimmungen des Art. 79 wurden ohne Änderungen von der Kammer angenommen.

Der Locarnovertrag im französischen Kammerauschuß

Paris, 14. Febr. Der Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten begann unter Vorsitz Franklin Bouillon

mit der Prüfung des Berichts Paul Boncour über das Abkommen von Locarno. Eine Anzahl Abgeordnete, darunter der kommunistische Abgeordnete Berion und der radikale Abgeordnete Franklin Bouillon haben sich dazu geäußert. Die Beratung wird am kommenden Dienstag fortgesetzt. Nach dem „Temps“ soll sich in dem Meinungsaustausch ergeben haben, daß nach der Ansicht der zu Worte gekommenen Abgeordneten die Abkommen von Locarno angenommen werden müßten, allerdings mit gewissen Vorbehalten oder Einschränkungen. Man habe sich bemüht, festzustellen, ob diese Abkommen für Frankreich genügend Vorteile enthielten. Man scheine der Ansicht zuzuneigen, daß diese Abkommen an Stelle der Bündnisse ein juristisches Instrument setzten, das dazu bestimmt sei, Frankreich Sicherheit zu liefern, vorausgesetzt, daß es im Geiste eines guten Willens ausgelegt werde. Frankreich werde dadurch nicht von der Verpflichtung befreit, sorgsam die Ereignisse im Hinblick auf die Aufrechterhaltung seiner Sicherheit zu überwachen.

Ungarns Abrüstung

London, 13. Febr. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, haben die Gesandten der alliierten Mächte in Budapest eine Kollektivnote überreicht, in der die Abrüstungsfehler Ungarns in Bezug auf die Abrüstungsklausel des Vertrages von Trianon aufgezählt sind. Die ungarische Regierung, die bemüht sei, sobald wie möglich die Auflösung der interalliierten Kontrollkommission durchzuführen, habe die Alliierten um Festlegung eines Datums für diese Auflösung gebeten.

Oesterreichisches Anschlußbestreben

Wien, 13. Febr. Die Wiener Handelskammer beschäftigt sich, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, mit der Frage einer wirtschaftlichen Annäherung Österreichs an das Deutsche Reich. Es handelt sich darum, die Voraussetzungen festzustellen, die etwa für ein österreichisch-deutsches Zollbündnis notwendig wären. Gleichzeitig werden auch technische Probleme erörtert, die sich aus der etwaigen Verwirklichung dieser Pläne ergeben müßten, z. B. die Fragen der Währungsgemeinschaft, der Rechtsangleichung und der Gleichheit der Steuerlasten. Wie verlautet, sind weite Kreise des Bergbaues sowie der Schwerindustrie für eine wirtschaftliche Annäherung an das Deutsche Reich.

Die Sowjetregierung und die deutsche Kurierpost

Moskau, 13. Febr. Wegen Rückgabe der von den russischen Behörden beschlagnahmten deutschen Kurierpost haben Verhandlungen zwischen der Sowjetregierung und der deutschen Botschaft. Die Sowjetregierung sagte die Rückgabe zu und erbat von der Botschaft eine Liste der beschlagnahmten Schriftstücke. Das Außenkommissariat ist bemüht, von den betreffenden russischen Behörden auf Grund der Liste die Dokumente beschleunigt zurückzuerhalten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 13. Februar.

Präsident Loeb eröffnete die Sitzung um 12.20 Uhr. Der vorläufige Handelsabkommen mit der Türkei wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt dann die zweite Beratung des Reichshaushaltspapiers für 1926. Sie beginnt mit dem Haushalt des Reichsverkehrsministeriums.

Eine Enschließung Weidenhöfer (völkisch) fordert Feststellung darüber, wie weit die Reichsbahn bei der Befreiung im Kreis Verden und Achin durch die verschiedenen Wälderleistungen im Ertrag zurückgegangen sind. Verbunden mit der Aussprache werden zahlreiche Anträge, die u. a. die Wahrung der Rechte der Eisenbahnangestellten fordern, Frachtermäßigungen für Kartoffeln, Gemüse, Frühobst usw. verlangen, und die Elektrifizierung der Eisenbahn in Baden, Württemberg, Bayern usw. verlangen.

Abg. Dr. Naatz (DnK.) berichtet über die Ausnahmeverhandlungen. Der Reichsverkehrsminister sei ein armer Mann, denn die Eisenbahn habe man ihm entzogen, und was er aus den Wasserstraßen für das Reich herausbekommen werde, wisse man noch nicht. Der Redner kritisiert scharf das Verhalten der Reichsbahngesellschaft, die noch jetzt in der Zeit der schwersten Wirtschaftslage Aufträge zurückhalte. (Lebhafter Applaus.) Die Tarifpolitik der Reichsbahn

führe zur Begünstigung der ausländischen Waren gegenüber den deutschen. So kostete z. B. der Transport von polnischem Zucker bis zur deutschen Westgrenze auf der Reichsbahn 3.63 Mark, während für dieselbe Menge deutschen Zuckers auf der kürzeren Strecke von Breslau bis zur Westgrenze 5.67 Mark bezahlt werden müssen. (Lebhafter Applaus.) Diese Tarifpolitik sei eine schwere Hemmnis für die deutsche Wirtschaft. Einmütig habe ihn, so erklärte der Redner, der Ausschuss beauftragt, dem Verkehrsminister zuzurufen: Landgraf werde hart! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schumann (Frankfurt (Soz.)) nennt die Politik der Reichsbahn eine ununterbrochene Kette von nicht gehaltenen Versprechungen, von Verletzungen von Rechtsgrundsätzen gegenüber dem Personal und von Ausbeutungen der Gesellschaftsbeteiligungen zu Ungunsten des Reichs. (Hört, hört!) Das letzte Unglück im Tunnel von Oberhof habe gezeigt, wie unverantwortlich bei der Reichsbahn gewirtschaftet werde. Der Redner fordert Ausbau der Wasserstraßen und Förderung des Luftverkehrs. Er unterstützt den Bau des Mittelkanals, die Neckarkanalisierung und die ostpreussischen Wünsche.

Württemberg

Die Lage des Arbeitsmarktes in Württemberg

Die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes in Württemberg wird dadurch gekennzeichnet, daß am 1. Februar annähernd 44 000 selbständige Personen (darunter 6 000 weibliche) Erwerbslosenermittlung bezogen. Die Zahl übertrifft die Höchstzahl der früheren Jahre: Die Zahl vom 15. Januar 24 um 12 000, die des vorigen Winters (15. Jan. 1925) um 40 000, die bisherige Höchstzahl dieses Winters (15. Jan. 1926) um 11 000. Diese Erwerbslosenzahl ist um so bemerkenswerter, als die Arbeitslosenquote jetzt — im Gegensatz zu der früheren Lage — nicht mehr als Unterstufe gezählt werden. Zu beachten ist auch, daß die Witterung in letzter Zeit für die Außenarbeiten verhältnismäßig günstig war. Unter den drei Bezirken, die eine kleine Abnahme der Erwerbslosen aufweisen, sind die Bezirke Freudenstadt und Nagold mit ihren vielen Waldarbeiten. In allen anderen Bezirken hat die Zahl der Erwerbslosen zugenommen; am meisten in Böblingen, Friedrichshafen, Leonberg, Ebingen und Reutlingen-Lüdingen, wo sie sich innerhalb von 2 Wochen annähernd verdoppelt hat. Die starke Zunahme in Ebingen und Reutlingen-Lüdingen ist darauf zurückzuführen, daß das dort vorherrschende Spinnstoffgewerbe nun auch stärker als bisher von der Krise erfaßt worden ist. Die Verteilung der Erwerbslosen auf die Arbeitsnachweisbezirke ergibt folgende Zahlen: Am günstigsten standen mit 2 v. H. (oder weniger) der Krankenversicherungspflichtigen Personen einige ganz landwirtschaftliche Bezirke, wie Künigsau, Gaildorf, Wangen; aber auch Reutlingen. 3 v. H. hatte neben einigen oberwälblichen Bezirken Stuttgart; 3,6 v. H. hatte Heidenheim, 4—5 v. H. hatten Balingen, Crailsheim, Feuerbach, Friedrichshafen, Heilbronn, Ludwigsburg, Tübingen; 6 v. H. Ebingen, Göttingen, Kirchheim, Schweningen; 7—10 v. H. Ebingen, Aalen, Badnang, Geislingen, Meßingen, Rottweil, Calw, Hechingen, Schorndorf, Tübingen, Waiblingen, Ulm, Heilbronn, Waiblingen; 11 v. H. Balingen und Oberndorf-Schramberg; 13—15 v. H. Freudenstadt, Herrenberg, Neuenburg, Nürtingen, Gmünd; 17 v. H. Mühlacker und Leonberg. Im Durchschnitt des Landes betragen etwa 6 v. H. der Krankenversicherungspflichtigen Erwerbslosenunterstützung. Außer den Unterstützten finden bei den Arbeitsämtern noch etwa 12—15 000 Erwerbslose Arbeit, die wegen mangelnder Bedürftigkeit oder aus anderen Gründen nicht unterstützt werden. Die Lage des Arbeitsmarktes in den wichtigsten Bezirken und die Verteilung der Erwerbslosen beleuchten folgende Zahlen: Im Metallgewerbe dürften etwa 16 000 Personen erwerbslos sein, d. h. etwa 17 v. H. der durchschnittlich in diesen Bezirken Beschäftigten; im Spinnstoffgewerbe 3 000 = 6 v. H., in der Holz-Industrie 5 000 = 20 v. H. und im Bekleidungs- und Leder-Industrie 5 000 = 23 v. H. In der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Gärtnerei) werden 300 Personen erwerbslos sein, in der Industrie der Steine und Erden, sowie im Schank- und Gastwirtschaftsgewerbe je 600, in der Papierindustrie 400, im Leder- und Nahrungsmittelgewerbe je 500, im Baugewerbe 6 000 und unter den Hilfsarbeitern etwa 14 500.

Der Karnickelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Gänger

Der Krachtwitzer, der, die lange Pfeife rauchend, in seiner taninchenfellgeputzten Hausjoppe lächelnd vor seinem Besucher stand, beobachtete dessen hilflosen Blick. Er schob eine Riste Zigarren hin, goß zwei Gläser — Teufel eins! auch sie zeigten als Verzierung Karnickel, diesmal einen Ringelreihen tanzende — Burgunder ein und sagte: „Bitte bedienen Sie sich! Und dann hören Sie mir mal zu!“

Als der feurige Trunk über die Lippen Eberts geflossen war und nun schon die graublauen Rauchwölken der würzigen Havanna aufsteigten, fühlte er sich von der drückenden Furcht und Beklemmung erlöst. Er vermochte es, sich aufatmend zurückzulehnen und mit ruhiger Erwartung dem Beginn des Erzählens entgegenzusehen.

Das begann nun und war in seinem Verlauf wunderbarst aus und eigenartig. Während seines Sprechens schritt der Krachtwitzer immer auf und ab und entlockte seiner langen Pfeife gewaltige Rauchwolken, die in Kürze die feinen düstigen Wölken der von Ebert gerauchten Havanna elend vernichteten.

„Natürlich hatten Sie mich auch für verrückt“, behauptete er vorweg, „wie es die meisten Menschen tun, die mich kennen... Nee, reden Sie mir mal jetzt nicht dazwischen, mein lieber Amtsrichter! Und streiten dürfen Sie auch gar nicht. Vorhin, als Sie reinkamen, habe ich's Ihnen angeschlossen, was Sie dachten. Einfach: der Kerl ist verrückt, komplett verrückt. Tja! Aber hören Sie mal zu. Vor zehn Jahren gab's auf meinen Feldern und in meinen Schonungen auch nicht mehr Karnickel, wie wo anders. Ganz normale Verhältnisse. Ich schoß und fing die Vögel, wie mir's paßte. In einem nachtskalten Herbst erkrankte meine Frau am Nervenfieber. Es war schlimm, und die superklugen Alleswisser von Doktoren riefen sich bloß die Stirn und zuckten die Schultern. Und mir sagten sie an einem Morgen heimlich: „Nichts mehr zu hoffen. Es ist nutzlos.“

Das Wort riß mir ans Herz und machte es wund. Denn ich hing an meiner Frau wie einer, der seine erste Liebe hat. Und nun sollte sie mir sterben? Ich rannte wie ein Wahnsinniger hinaus in den nebelhaften Park, wo's von allen gelben Blättern tropfte, und wo's überall wie ein Kirch-

hof ausah. Ich kam aufs Feld und stolperte wie ein Irre, Kranker über die Furchen der kahlen Acker. Plötzlich mußte ich mich bücken, da mir mein Stiefel entfallen war. Und als ich ihn aufheben wollte, sah ich neben einem Grasbüschel ein kleines, von einem späten Wurf stammendes Kaninchen liegen, das ich zuerst für tot hielt. Ich wollte mich schon hochrichten, da bewegte sich das kleine Biest. Ich weiß nicht, wie es kam, aber ich hob das Tier auf und nahm es mit nach Hause.

Meine Frau wartete sehnsüchtig auf mich. Sie merkte wohl auch, daß es mit ihr zu Ende gehe. So wie ich kam, mit dem Kaninchen unter dem Arm, trat ich zu ihr ans Bett. Sie bemerkte das Tier und fragte: „Ich erzähle.“

Da sah sie das Ding mitteilend an und streckte ihre mageren Arme nach ihm aus. „Gib es mir“, bat sie. Ich wollte nicht, meinte, es sei naus und kalt. „Gerade deshalb, ich will es wieder gesund machen.“ Sie sprach wohl im Fieber. Ich gab es ihr schließlich. Sie legte es neben sich, küßte es in die Decke und hatte ihre letzte helle Freude daran, daß der kleine Kerl wieder munter und fidel wurde. Zwei Tage lang sorgte sie noch für das Tier, rührend, fast bangend rührend... Na, und dann...

Der Krachtwitzer brach im wehmütigen Erinnern jäh ab und fuhr mit der Hand über die Augen. Er stellte die Pfeife hart hin, sie an einen Stuhl lehnen, und sprach weiter: „Dann kam eben das Ende. Ehe sie von uns ging, nahm sie meine Hände in die ihren und sah mich bittend an. „Woh“, sagte sie, „leber Woh, laß mich nicht über das, was ich dir jetzt sagen will. Sieh“, das kleine Tier hat mir meine letzte Freude bereitet. Ich hatte immer Freude an den Tieren, an allen, und ich pflegte sie, wo ich nur konnte. Diesen, meinen letzten Pflegerling, habe ich besonders lieb gewonnen. Und nun kommt meine Bitte. Laß die Tiere leben, wenn ich erst tot bin. Und wenn du es mir versprechen würdest, nie wieder ein Kaninchen zu töten, sondern sie alle leben zu lassen, so würde ich dir dankbar sein.“

Ich habe damals trotz all meines Jammers über den merkwürdigen Wunsch meiner Frau heimlich gelächelt. Aber ich dachte: Sie ist eine Sterbende, sie redet schon wie einer, der nicht mehr weiß, was er spricht. Und es ist ihr letzter Wunsch. Da hab' ich's ihr in die Hand gelobt, nie wieder ein Kaninchen zu töten. Sie hat glücklich gelächelt und ist bald darauf friedvoll eingeschlafen.

Herr von Lessenthin goß den Rest des Burgunders mit einer hastigen, unwirschigen Bewegung hinab, fuhr sich abermals verflohen über die Augen und zündete dann seine lange Pfeife wieder an.

Damit schien seine Rührung endgültig verflohen. Er stapfte ein paarmal auf und ab, blies mächtige Wolken durch den über die Lippen hängenden angelegten Schnurrbart und wartete, daß der Amtsrichter nun rede.

Dem war die lange Erzählung in ihrer Bedeutung nicht ganz klar geworden. Hatte das Ganze nicht einen Stich ins übertriebene Rührsame, daß man eher spöttisch lächeln als anerkennend zustimmen mußte? Und war dieser Hine, der vorhin über ein kleines Versehen Jakob Priems einen Höllenpfatel erhoben hatte, mit seiner schier sentimentalen Erzählweise und der mädchenhaften Weichheit des Empfindens nicht unnatürlich geworden? Der Krachtwitzer half dem Nachdenklichen zurecht.

„Nun werden Sie erst recht sagen, daß ich verrückt, ein ganz verlogenes Subjekt sei, das sich und anderen Gefühle vorwindelt, die bei ihm gar nicht möglich sind. Was? Na, aber so reden Sie doch!“

„Ich bin überrascht, Herr von Lessenthin, und muß gestehen, daß ich mich bisher in Ihnen täuschte“, entgegnete Ebert endlich im halben Ausweichen.

„Wie geschickt Sie sich herauszuwinden wissen! Sie verleugnen Ihren Beruf nicht“, erklärte der Krachtwitzer ziemlich grob. „Und jetzt weiß ich, daß Sie mich bis zur Stunde wirklich für verrückt gehalten haben... Nee, nee, still! Ich weiß Bescheid. Schade, daß nichts. Ich selbst habe ja damals, als meine Frau beiseite war, nicht gewußt, was ich nun eigentlich machen sollte. Alle Karnickel am Leben zu lassen, ging ja beinahe nicht. Es mußten ja dann ihrer mehr werden als Sand am Meer. Und was würden die Nachbarn tun, dachte ich, der Dramburger und der Zinnwitzer und der Barbefower!“

Schließlich überlegte ich: du hast dein Wort gegeben, Woh von Lessenthin. Noch dazu einer Sterbenden. Das entschied. Und als dann erst die Prozesse kamen, als der Barbefower mir hundsgemeine Briefe schrieb und der Zinnwitzer meine Überführung in eine Irrenanstalt beantragte, beschloß ich: Nun gerade, nun erst recht! Ich will euch zeigen, daß ich machen kann, was ich will. (Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 14. g e m e i n d e n. Kleine Anfrage w Teilgemeinden dur rium des Innern f des Innern sind b daß die Gesamtge Teilgemeinde entl verschaft- und Un hat aber Unläh g den Teilgemeinden weisung ihrer An überwiegenen Re Staatsanzeiger bi

ep. Evangelisch Rangreiß hält in 4 jährige Tagung kände sind vorg wirtschaftlichen verhältnisse der distrie, Handel, S

Forderungen

Stellenlosigkeit de schäftigen sich auf deutsche Kaufman stellten und der t markts. Von zah leghaber bereits Räte des Kaufma hat das große R gebenden Körper Betriebe zur Bes Kaufmannsgegeru gerung der Kün Beschränkung der nahmen der Ger gericht der Reich der handelsgehe

Glücklicher S forgelotterie mit arbeiter in Cann

Fleischpreiße mit 10foriger 55—65 Pfennig

Lauffen a. J gemüstrante 41 vor einigen Tag würde sie als A

Jesingen M Rathaus. J zwei noch unbel verüßt. Sie dr Erdgeschöß ein, dann in den erf finden. In der Schulbladen geö schreiblichen Zu in der Registrat schrant wagen f brechern nicht i

Sulz, 14. Fel Gemeinderatsf teilung machen, verlegung einen 173 000 M festge 86 500 M zuzü im veranschlagte von 89 000 M i

Dom Müggä r ä u m u n g. In in der Nacht d (Mayer) mit ei trümmerung de Frau Sohler, z uerst das Rin Treppe hinunter fenhaus nach S fache dieser „W au fuchen.

Aus E

Der Herr S Volksschule in V Abolf Schreid — Oberreallehre in besonders w 1. April übers

Lehrgänge

In der Deut gänge auf allen teren Stärkung u am Samstag Liebenzell f folgende Samst eine große Zahl ganes in Alte oberturnwärts v Offen wir, daß unierer Volksege

Generalbe

Inni

Die auf Sa liche Generalve meister Gabel i Rückblick über d resbericht wird hieraus zu entn

Stuttgart, 14. Febr. Steueranteile der Teilgemeinden. Auf die von Abg. August Müller gestellte kleine Anfrage wegen Ausbezahlung von Steueranteilen der Teilgemeinden durch die Gesamtgemeinden hat das Ministerium des Innern folgende Antwort erteilt: Dem Ministerium des Innern sind bis jetzt keine Klagen darüber zugekommen, daß die Gesamtgemeinden mit der Verteilung der auf die Teilgemeinden entfallenden Anteile an Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer widerrechtlich zurückhalten. Es hat aber Anlaß genommen, die Gesamtgemeinden auf den Teilgemeinden zustehenden Anspruch auf alsbaldige Zuweisung ihrer Anteile an den der Gesamtgemeinde jeweils überwiesenen Reichsteuerebeträgen durch einen Erlaß im Staatsanzeiger hinzuweisen.

Evangelisch-sozialer Kongress. Der Evangelisch-soziale Kongress hält in der Pfingstwoche (25.—27. Mai) seine diesjährige Tagung in Saarbrücken. Als Verhandlungsgegenstände sind vorgesehen die Frage der Eigengesetzlichkeit des wirtschaftlichen und politischen Lebens sowie die Arbeitsverhältnisse der männlichen und weiblichen Jugend in Industrie, Handel, Handwerk und Verkehrsweisen.

Forderungen der Kaufmannsgerichte zur Behebung der Stellenlosigkeit der Kaufmannsgehilfen. Gegenwärtig beschäftigen sich auf Antrag der D. H. V.-Beisitzer nahezu 100 deutsche Kaufmannsgerichte mit der Not der alten Angehörten und der traurigen Lage des kaufmännischen Arbeitsmarktes. Von zahlreichen Kaufmannsgerichten sind dem Gesetzgeber bereits präzisierende Forderungen zur Behebung dieser Not des Kaufmannsgehilfenstandes unterbreitet worden. So hat das große Leipziger Kaufmannsgericht von den gesetzgebenden Körperschaften Maßnahmen verlangt, durch die die Betriebe zur Beschäftigung einer ausreichenden Zahl älterer Kaufmannsgehilfen verpflichtet werden, desgl. Verlängerung der Kündigungsfrist, Zahlung von Abfindungen, Beschränkung der Lehrjahrszahl und Umschulungsmöglichkeiten der Erwerbslosenfürsorge. Auch das Kaufmannsgericht der Reichshauptstadt hat sich für eine Verlängerung der handelsgerichtlichen Kündigungsfrist eingesetzt.

Glücklicher Gewinner. Der erste Haupttreffer der Fürstorgelotterie mit 5000 Mk. wurde einem bedürftigen Fabrikarbeiter in Cannstatt ausbezahlt.

Fleischpreiserhöhung. Der Preis für Geflügel ist mit sofortiger Wirkung von bisher 65—75 pro Pfund auf 55—65 Pfennig herabgesetzt worden.

Aus dem Lande

Lauffen a. N., 14. Febr. Leichenfindung. Die gemütskranke 41 J. a. Anna Walter, geb. Benz, hatte sich vor einigen Tagen von ihrer Familie entfernt. Inzwischen wurde sie als Leiche aus dem Neckar gezogen.

Jesingen, 14. Febr. Einbruch im Rathaus. In der Nacht zum Donnerstag wurde von zwei noch unbekannten Tätern im Rathaus ein Einbruch verübt. Sie drückten ein Fenster des Klassenzimmers im Erdgeschoß ein, räumten die Kästen aus und begaben sich dann in den ersten Stock, wo sich die Rathauskassette befindet. In der Kasse des Ortsvorstehers wurden alle Schubladen geöffnet, die Akten durcheinander und in unbeschreiblichem Zustand liegen gelassen. Auch der Schreibpult in der Registratur wurde untersucht, aber an den Kassenschrifteln wagten sich die Einbrecher nicht. Geld fiel den Einbrechern nicht in die Hände.

Sulz, 14. Febr. Neckarverlegung. In der letzten Gemeinderatssitzung konnte Stadtschultheiß Beeg die Mitteilung machen, daß der Staat für die Arbeiten der Neckarverlegung einen Staatsbeitrag von 50 v. H. zu den auf 173 000 M festgestellten Baukosten bis zum Höchstbetrag von 86 500 M zuzüglich des Erfolges der Kosten der Bauaufsicht im veranschlagten Betrag von 2500 M, somit im ganzen von 89 000 M in Aussicht stelle.

Vom Algen, 14. Febr. Auch eine Wohnungsraumung. In die Villa Mayer in Rempten drang mitten in der Nacht der Sohn des früheren Besitzers der Villa (Mayer) mit einem zweiten Mann ein, um dort nach Zerstörung der Wohnstätte die jetzige Inhaberin der Villa Frau Sohler, zum Ausziehen zu zwingen. Der Mann warf zuerst das Kind der Frau Sohler, dann diese selbst die Treppe hinunter, so daß letztere schwer verletzt in das Krankenhaus nach Rempten gebracht werden mußte. Die Ursache dieser „Wohnungsraumung“ ist in Mietsstreitigkeiten zu suchen.

Aus Stadt und Land

Nagold, 15. Februar 1926.

Bekehrand und Lippen
Sind Korallenklippen,
Wo auch die Gezeiten
Schiffen gerne scheitern.

Rückert.

Dienstnachrichten.

Der Herr Staatspräsident hat eine Lehrstelle an der evang. Volksschule in Lohsburg N. Freudenstadt dem Amtsverweiser Adolf Schreiber in Buchau, N. Niedlingen übertragen. — Oberlehrer Wihler-Stuttgart ist zum Oberreallehrer in besonders wichtiger Stellung der Besoldungsgruppe X ab 1. April überschrieben worden.

Lehrgänge im Männer- und Frauenturnen.

In der Deutschen Turnerschaft finden heuer allüberall Lehrgänge auf allen Gebieten, Turnen, Schwimmen usw., zur weiteren Stärkung und Vertiefung der Turntätigkeit statt. So begann am Samstag im Nagoldgau ein zweitägiger Lehrgang in Liebenzell für Frauenturnerinnen und Vorturnerinnen. Der folgende Samstag und Sonntag, 20. und 21. Februar, wird eine große Zahl Männerturnerinnen und Vorturner des Nagoldgau in Altensteig sehen unter der Leitung ihres Kreisoberturnwarts vom 11. Kreis Schwaben, Rupp, Cannstatt. Hoffen wir, daß die Lehrgänge ein weiterer Segen zur Hebung unserer Volksgesundheit werden mögen.

Generalversammlung der Freien Schreiner-Gattung Nagold und Umgebung.

Die auf Samstag nachmittag 3 1/2 Uhr einberufene ordentliche Generalversammlung im Gasth. z. Linde eröffnete Obermeister Gabel mit begrüßenden Worten und gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene arbeitsreiche Jahr. Der Jahresbericht wird von Schriftführer Kaupp verlesen. Es ist hieraus zu entnehmen, daß seit der letzten Generalversammlung

7 Ab- und 5 Zugänge zu verzeichnen sind und somit die Mitgliederzahl 127 beträgt. An Schreiben liefen ein 143; in 18 Fällen hatte der Obermeister Untersuchungen anzustellen. Ausschreibungen fanden 3 und Vollversammlungen 5 statt. Dem Kassensbericht des Kassiers Döttling ist zu entnehmen, daß den Ausgaben von 870,62 M. Einnahmen von 1499,63 M. gegenüberstehen, somit ein Kassenbestand von 629,01 M. vorhanden ist, wovon 550 M. auf der Gewerbesteuer angelegt sind. Nach dem niemand das Wort zu diesen beiden Punkten ergreift, erteilt Obermeister Gabel dem Schriftführer und Kassier den Dank aus und erteilt denselben Entlastung.

Bei den Neuwahlen wurde Herr Gabel einstimmig als Obermeister auf drei Jahre wiedergewählt. Der seith. Schriftführer Kaupp und desgleichen Kassier Döttling wurden ebenfalls durch Affirmation wieder in ihre Ämter eingesetzt. Die ausstehenden fünf Ausschreibungsmittel Maier, Gg., Nagold, Dezer, Friß, Nagold, Bareis, Kauer, Kober, Gutefunk, Gottl., Hailerbach, Luz, Herrn. Nagold, wurden in geheimer Wahl sämtlich mit großer Mehrheit wiedergewählt. Sodann verlas der Obermeister einige Schreiben vom Schreinermeisterverband, zu denen Stellung genommen wurde. Die weiteren Aussprachen zeigten die Notwendigkeit des öfteren Zusammenkommens, um hierbei über die schwebenden Tagesfragen seine Bedenken und Meinungen austauschen zu können.

Familienabend

des Ver. Lieder- und Sängerkranzes Nagold.

Wie alljährlich, so feierte auch in diesem Jahre der Ver. Lieder- und Sängerkranz den heutigen Feiertag in der Turnhalle seinen Familienabend. Als Einleitung sang der Chor die bekannte „Sonntagsfeier“ von Wengert, der eine kurze Ansprache des Vorstandes, Herrn Präzeptor Wieland, folgte, in der er erwähnte, daß ihre heutige Veranstaltung nicht zu denen, die in den Aufrufen gegen die Festtage bekämpft zu werden, zu rechnen sei, denn der Feiertag habe nur das Bestreben, nach Mühe und Arbeit während eines ganzen Jahres auch einige Stunden mit den Seinen im frohen Sängerkreis zusammen sein zu können. Weiterhin wechselten Darbietungen des Musikkollegs mit vorzüglich vorgetragenen und von Können zeugenden Chören des festgebenden Vereins ab.

Doch nun sollte noch der Clou des ganzen Abends kommen, und zwar die bereits 70 Jahre alte, aber immer wieder schöne Poffe „Robert und Vertram“ oder „Die lustigen Vagabunden“. Wochenlang vorher hörte man schon von nichts anderem mehr sprechen als hiervon, besonders wenn dies im Zusammenhang mit den zwei Worten „Paule Seeger“ geschah, und man hatte recht, sich hierauf zu freuen und gespannt zu sein, denn Vertram (Paul Seeger) und sein jüngerer Genosse Robert (Julius Reule) konnten undenkbar besser gemittelt werden. Diese beiden Vagabunden, ein prachtvolles Bild typischer Vagabundenfreundschaft, packten sich in alle Lebenslagen, ob es nun galt, einer den anderen aus den Händen des biedersten Gefängniswärters Bolle (Gg. Hartmann) oder der überaus klugen-wollenden Genossen zu befreien, oder in der Gesellschaft eines reichen Bankiers als Gaf Leo und Sängerkapricini aufzutreten und hierbei auf die raffinierteste Art und Weise sowohl den Gastgeber als auch seine künftigen Gäste ihrer Schmuckkassen zu erleichtern oder aber ob es schließlich galt, als Gaubere, Landmädchen usw. aufzutreten. Michel, der Nefte Bolles, ein Bauerntrampel erster Güte wurde von Herrn L. Geiger in geradezu unglaublich natürlicher Weise wiedergegeben, aber auch alle anderen in den weniger führenden und dankbaren Rollen, verstanden es zu dem guten Gelingen beizutragen. — Derjenigen, denen nicht durch den freudigen und reichlichen Beifall für ihr Können gedankt werden konnte, soll an dieser Stelle gedacht werden, und zwar sind es die Mitglieder, die in wochenlangem, unermüdlicher Arbeit die Kulissen neu erstellten, für die Kostüme besorgt waren und überhaupt im Stillen ihre Kraft zur Verfügung gestellt hatten. — Wer zu Anfang über die Worte des Vorstandes und lobenswerten „Intendanten der Lieder- und Sängerkunst“, als er die bis auf den letzten Winkel der Turnhalle füllenden Gäste begrüßte, ein Lächeln übrig hatte, indem nicht nur für den Abend, sondern auch für die Nacht viel Vergnügen gewünscht wurde, ließ sich, als er den Weg zu den heimatischen Benaken antreten wollte, eines besseren belehren, denn es war inzwischen 1 1/2 Uhr geworden. Doch mag keiner über diese Verpätung auch nur im geringsten gemurrt haben, da das, was ihm der Abend gegeben und geboten, hatte sicherlich bei weitem seine Erwartungen übertroffen. — Robert und Vertram, ihr jute Jungs, ihr habt eure Sache gut gemacht und dazu beigetragen, daß wir Nagolber das Lachen nicht verlieren.

Nicht minder gut besucht war die Wiederholung des Theaterstücks am gestrigen Sonntag und auch hier fanden die Spieler dankbare Zuhörer und ernteten überaus reichen Beifall. Am Abend versammelte man sich in der „Traube“, um die Jugend zu ihrem Recht kommen zu lassen, damit sie durch ihr Spiel nicht nur andere erfreuen sollte, sondern auch sich selbst während einiger Stunden bei Tanz und Blaubären vergnügen durfte.

*

Kohrdorf, 15. Febr. Turnabend. Der Öffentlichkeit den Beweis von der Lebensfähigkeit und Zweckmäßigkeit des Turnens zu erbringen, war das Motto des gestrigen Turnabends. Diesem Zweckbegehnen war der weitaus größte Teil der Darbietungen gewidmet. Die Turnerschaft hatte, das sei ihr nicht vorenthalten, sich angestrengt, sie wollte ihr Können zeigen und zeigte auch ihr Können. Sie ließ merklich erraten, daß sie nicht untätig gewesen sei. Sämtlichen turnerischen Leistungen wurde auch mit aufmerksamstem Interesse gefolgt und am Schluß anerkennend gedankt. Es war nichts programmstrebendes, als der Vorhang zweimal sich öffnete, um in zwei Theaterstücken, dem ersten „Peil die deutsche Turnerschaft“, wobei für die schöne Sache zu spielen und im „Doktor August“ jugendlichem Frohsinn ein halbes Stündchen Spielraum zu lassen. Volle Zurechtweisung war deshalb unter dem großen Interessentenkreis, der die Turner mit seinem Besuche beehrte, und ihnen hoffentlich manch neuen Freund und Gönner zuführte. Turnerschaft ist Volkssache, daher vaterländisch, die allgemeine Unterstützung wert ist. Fahre so fort, Turnerschaft, und zage nicht! Gut Peil!

*

Altingen, 12. Febr. Jagdverpachtung. Diese Woche wurde die hiesige Gemeindejagd um den Preis von 1000 M verpachtet. Pächter ist Kaufmann Walz zum „Röhle“.

Calw, 13. Febr. Vom Rathaus. Stadtpfleger Frey referierte über Verlauf und Ergebnis des letzten Stammholzverkaufs. Ausgeboten waren 425 Festmeter erstklassiges Stammholz bei einem Voranschlag von 10 455 RM. Erlöst wurden 12 887 RM., das entspricht einem Satz von 122,1 Pz. Käufer sind in erster Linie die Firmen Keller-Calmach und Wagner-Ermst. Der Gemeinderat erteilt nach kurzer Aussprache die Genehmigung zum Verkauf. Die Abgabe von Holz an

Minderbemittelte erfolgt nach vorheriger Anmeldung. — Ein Besuch um Verwilligung einer Prämie für Freimachung einer 3-Zimmerwohnung wird ablehnend beschieden. Das Kollegium tritt sodann in die Behandlung einer größeren Anzahl von Verwaltungsangelegenheiten ein. Zu erwähnen ist eine Aussprache über die Aufnahme einer Anleihe bei der Oberamtsparasse. Aus der Mitte des Kollegiums wird der Antrag gestellt, den Waffenzins zu ermäßigen. Dieser Antrag wird in einer der nächsten Sitzungen behandelt werden.

Freudenstadt, 13. Febr. Oberbauauschuß der Reichsbahn. In diesen Tagen finden hier Beratungen des Oberbauauschusses der Reichsbahn statt, an denen Vertreter der Hauptverwaltung Berlin, der Hauptverwaltung des Eisenbahnzentrums Berlin und der verschiedenen Reichsbahndirektionen (etwa 40 Delegierten) teilnehmen. Zur Verhandlung kommen Fragen des Oberbaus (Gleis und Bettung) mit dem Ziel, Einheitlichkeit und Verbesserung in den verschiedenen Oberbauformen der früheren Länder zu schaffen, Neuerungen in der Arbeitsmethode beim Gleisbau einzuführen und Richtlinien für die Wiederverwendung angefallener Oberbaustoffe festzulegen.

Neuenbürg, 14. Febr. Ueberfahren. Von dem Lastauto des Güterbeförderers Zeller wurde Mittwochabend das 4jährige Söhnchen des Karl Bäuerle, Gastwirts zum Bahnhof, Engelsbrand, überfahren. Es erlitt Verletzungen am Kopf und linken Arm, doch besteht keine Lebensgefahr.

Aus aller Welt

Dr. Ludwig Finckh 50 Jahre alt. Dr. Ludwig Finckh wird am 21. März d. J. 50 Jahre alt. Er war von Konstanz, Karlsruhe, Stuttgart usw. für diesen Tag eingeladen. Der „Rosenkranz“ will aber allen öffentlichen Ehrungen entgehen und wird seinen Geburtstag in der Zurückgezogenheit feiern.

Eine Filmschauspielerin geküßt. Die bekannte Filmschauspielerin Lyda de Putti hat, wie die „Neue Berliner Zeitung“ berichtet, heimlich Berlin verlassen und ist unter Hinterlassung von 100 000 Mark Schulden nach Paris geflüchtet.

Landesverrat. In Cleve (Rheinprovinz) wurden in den letzten Tagen zwölf Personen unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet, die z. T. wieder entlassen werden konnten. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Vier Monate Gefängnis. Kommerzienrat Ganz, der Generaldirektor der Ludwig Ganz A.-G. in Mainz, der in der Zeit der Geldentwertung seine Firma durch Spekulationen um große Summen geschädigt hatte, wurde in Wiesbaden zu 4 Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Tödlicher Fliegerunfall. Ein enaliches Flugzeug verunglückte im Nebel in der Nähe von Salisbury eine Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug ging jedoch in Trümmer, wobei der Flugzeugführer getötet wurde.

Arztliche Hilfeleistung auf flämmischer See. Der in Neuenport eingetroffene Dampfer „Berlin“ erhielt auf der Höhe des Leuchtturms Konstanz vom Frachtdampfer „Hannover“ den Funkpruch, daß ein Mann seiner Besatzung im Sterben liege. Die „Berlin“ entfaltete daraufhin im Rettungsboot den Schiffsarzt mit mehreren Begleitern nach dem Frachtdampfer. Da eine Rückkehr zum Dampfer „Berlin“ zu gefährlich war, blieb der Arzt mit seiner Begleitung am Bord der „Hannover“. Der Kranke befindet sich auf dem Weg zur Besserung.

Lezte Nachrichten

Rundfunkansprache der Kölner Frauen.

Köln, 15. Febr. In der Rundfunkansprache der Kölner Frauen am Samstagabend, die von Königsruferhausen an alle europäischen Stationen verbreitet wird, heißt es u. a.:

„Köln ist frei! Die Königin des Rheines steht nicht mehr unter fremder Oberherrschaft. Golden erglänzen die Kronen, hell auf glühend die Flammen ihres Wappens, das durch sieben lange Jahre mit Trauerkronen umhüllt war. Da gilt unser erster Gruß den Frauen jener rheinischen Gebiete, die sich noch nicht freuen können wie wir, deren Freiheit noch in nebelhafter Ferne liegt. Und ihnen rufen wir zu:

Haltet fest im Glauben an Deutschlands Zukunft, haltet fest an der Liebe zum Vaterland und haltet fest am Vertrauen zu Euren deutschen Brüdern und Schwestern, die nicht ruhen und rasten werden, bis auf Grund des Stimmes der geschlossenen Beträge und vor allem auf Grund der ewigen Menschenrechte das gesamte Deutschland wieder frei ist — ganz frei!

Und unser zweiter Gruß gilt auch allen anderen deutschen Frauen in den weiten Grenzen unseres heißgeliebten Vaterlandes und auch Euch, die Ihr im Ausland, räumlich getrennt von uns, aber im Herzen und in der Liebe zum Vaterland mit uns verbunden seid. Eure Glückwünsche haben uns gezeugt, wie warm Ihr teilnehmt an unserer Befreiung. Wir danken Euch dafür! Wenn wir gelernt haben in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren, so ist es die Erkenntnis, daß jede Knechtung eines anderen Volkes Sünde ist und daß nur der Wille zum Frieden der Welt Segen bringt. Die Entwaffnung der Heere bliebe nur eine schöne Geste, wenn nicht die Entwaffnung der Geister und der Herzen bestimmend auf sie einwirkte. Das Glend aller Völker, auch der siegreichen, läßt uns Frauen im Friedenswunsch zusammenstehen und uns einigen in der heiligen Ueberzeugung, daß über alle geistigen und geographischen Grenzen hinaus das Gefühl der Gemeinsamkeit alles Menschentums in uns zum Erlebnis werden muß. Aus diesem Gefühl heraus wende ich mich auch an die Frauen unserer Nachbarköster und weit über sie hinaus an alle Frauen, die guten Willens sind. Und so rufe ich Euch allen zu: Wir Frauen wollen zusammenstehen, wir wollen uns die Hände reichen zum großen Werk des Friedens. Wenn wir wahrhaft tren in Einigkeit und Liebe mit festem Willen unser Bestes tun, so wird auch unser Werk ein Bau werden nicht aus toten Steinen, nein, aus lebendigen Menschenherzen, der gleich unserem Dom hineinragen möge in die Jahrtausende, reich an Gottesfrieden, reich an Menschenfrieden bis an das Ende der Tage.“

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Geldmarkt, 13. Febr. Täg. Geld 45-6 v. H., Monatsgeld 7-8,5 v. H., Warenwechsel 7 v. H., Privatdiskont 5,5 v. H.

Amerika-Anleihe der Deutschen Girozentrale. Die „Vossische Zeitung“ teilt mit, daß in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung der Beratungsfür ausländische Anleihen in der Angelegenheit einer Amerikaanleihe der Deutschen Girozentrale grundsätzlich Übereinstimmung dahin erzielt worden sei, daß zunächst eine Tranche von 15 Millionen Dollar aufgelegt werden soll. Ueber die Bedingungen sei noch kein Beschluß gefaßt worden.

Hohe Zinsen kein Leistungswunder. Ueber die von den Lieferanten beim Zahlungsverzug vielfach angelegten hohen Zinsfüße wird bekanntlich aus den Abnehmerkreisen des öfteren Klage geführt. Das Reichsgericht hat am 30. November 1925 ein Urteil vor großer Bedeutung und von großem Interesse dahin gefällt, daß ein Käufer hier nicht verleihe. Es hat damit im Einverständnis mit dem Oberreichsanwalt ausgesprochen, daß die Bestimmungen über Preiswucher aus Vergütungen nicht anwendbar seien, denn hier sei nicht wie im freien Verkehr von einer Vergütung des anderen Teils für eine Leistung zu sprechen. Ebenso wenig könne von einer freien Vereinbarung die Rede sein, wenn Verzug vorliege. Erbscheu dem Käufer die Voraussetzungen zu hoch, so

steht ihm der Klage wegen der Billigkeitsschärfe offen. Eine andere Beurteilung könnte nur dann eintreten, wenn bei bereits bestehendem Verzug neue Abmachungen oder Nebenabreden getroffen worden wären.

Preispreise. Beim staatlichen Nadelholzstangenverkauf in Freudenbach bei Ereglingen wurden im Durchschnitt 129 v. H. des Ausschlags erzielt. — Bei dem staatlichen Holzverkauf in Horb wurde Brennholz bis zu 140 v. H. und Reifig bis zu 170 v. H. gesteigert. — Bei dem Holzverkauf in Steinheim kosteten lichte Scheiter 18-19, Klotz und Brühl 12, Anbruch 11 Mark.

Rottweil, 13. Febr. Fastnachtmarkt. Der Fastnachtmarkt war sehr stark besucht. Zuführt waren: 203 Pferde, 198 Ochsen, 165 Rinder, 233 Rinder und 37 Ferkel. Preise: für gute bis erstklassige Pferde 800-1250, für geringere 250 bis 600, Schlachtpferde 60-150, fette Ochsen 43-45 M. der Ztr. Zugochsen 1100-1350, fog. Anzeflinge 750-1000 das Paar, trüchtige Kühe 350-500, Wurftühe 170-250, trüchtige Kälbinnen 450 bis 600, Jungkinder 1/2-1jährige 150-230, 1-2jährige 230-450 Ferkel 520-560 Mark. Der Handel in Jungvieh, trüchtigen Kühen und Kälbinnen lebhaft, in Ochsen sehr flau. Auf dem Pferdemarkt konnten nur wenige Käufe beobachtet werden. Auswärtige Händler waren viel vorhanden und infolgedessen wurden viele Käufe abgeschlossen.

Fruchtschranne Nagold.

Markt am 13. Februar 1926.

Verkauft:

	Preis pro Ztr.	12.00-12.50 M.
28,83 Ztr. Weizen		
5,71 „ Gerste		9.50-10.00 M.
5,06 „ Roggen		10.00 M.
16,33 „ Haber		8.50-9.00 M.
3,00 „ Ackerbohnen		8.20-8.75 M.

Handel etwas gedrückt; es wurde nicht alles verkauft. In der Schrannehalle sind noch 8 Ztr. Weizen, 10 Ztr. Gerste, 6 Ztr. Roggen aufgestellt.

Nächster Fruchtmarkt am 20. Februar 1926.

Geftorbene:

Obertalheim: Pius Wehle, 52 J.

Julia Ade, 18 J.

Ergenzingen: Eugen Eberhardt, Fleischermstr., 76 J.

Das Wetter

Zwischen dem Hochdruck im Osten und dem Tiefdruck im Westen bilden sich infolge der Temperaturgegensätze Flachdruckstörungen. Für Dienstag ist auch weiterhin vielfach trübes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Stadtgemeinde Nagold.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 18. Februar 1926 kommen aus Distrikt Badwald, Abt. Henschinger, hinterer Sulzerdöschlehang, Sulzerdöschle Ebene und Weinsteiße zum Verkauf:

Beigholz, Nadelholz: 107 Nm.

Reifig, Nadelholz, ungeh. auf Haufen: 55 Wellen.

in Flächenlösen: 900 Wellen,

Stockholz im Boden: 29 Nm.

Schlagraum, 10 Löße, geschätzt zu 25 Nm.

Zusammenkunft zum Verkauf 1/2 10 Uhr beim Bad Röttenbach.

557

Städt. Forstverwaltung.

Gemeinde Rohrdorf

Oberamt Nagold.

Nadelholzstangen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 17. Februar 1926, nachmittags 1 1/2 Uhr kommen aus dem Gemeindevwald nachstehende Stangen zum Verkauf:

Bauftangen 46 Ia, 13 Ib, 3 II., 3 III. Kl.

Hagftangen 1 I., 15 II., 16 III. Kl.

Hopfenstangen 110 I., 393 II., 293 III. Kl.

Reisstangen 80 I. Kl.

Zusammenkunft nachmittags 1 1/4 Uhr vor dem Rathaus.

Den 10. Februar 1926.

524

Schultheißenamt: Schmid.

Bauftangen

zu verkaufen

Gebr. Schnierle, Kropfmühle

Telephon Göttingen 4.

Zwerenberg.

Dürres Brennholz

verkauft gegen

556

Angerfen oder Zuckerrüben

Friedrich Keppler

Paten-(Dötes-) Briefe

empfehlen in reicher Auswahl

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Bestellschein.

An das Postamt

Postamt

Ich bestelle hiemit die

Nagolder Tageszeitung

„Der Gesellschafter“

mit den wöchr. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“ u. der landw. Beilage „Haus-, Garten- u. Landwirtschaft“

für den Monat März und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name:

Bohnort

Straße u. Hausnummer

Unterschwandorf, den 13. Febr. 1926.



Danksagung.

Für die vielen Beweise mitführender Teilnahme, besonders aber für die erhebenden und trostreichen Worte des Hochwürdigen Herrn Geistlichen anlässlich des Hinscheidens unserer einzigen lieben Tochter

Helene

danken wir herzlichst.

In tiefstem Schmerz:

Familie Heß,

Marianne Kehle.

Strubberg

reinigt u. färbt unübertroffen!

Rasche und billige Bedienung.

Annahmestelle für Nagold:

1717 Herm. Bringinger.

Entzückende, billige Geschenke sind

Scheren-Schnitt-Kunstblätter

von 25 J an, in großer Auswahl neu eingetroffen bei

G. W. Zaiser

Husten, Atemnot

Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

537

Walter Althaus

Heiligenstadt (Hildesfeld) Nr. 10

Heim

Sammlung von Volks-

gesängen für Männerchor

und für gemischten Chor

bei G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.

Schönste Italiener

Zwiebeln

gesund und haltbar

empfehlen billigt

554

Berg & Schmid.



IN RATEN VON M.35.-

THEODOR KRAFFT

Schreibmaschinen

STUTTGART

KANZLEISTR. 41

TELEFON 71080

Lehrstelle

findet kräftiger Junge aus guter Familie sofort oder bis Frühjahr 550

als Müller.

Näheres zu erfragen bei

Albert Garr, Seifenfabrik,

Nagold, Calwerstr.

Kavalier Extra

FÜR SCHUHE U. LEDER

ÜBERALL BEVORZUGT!

Boden-Wachs Union

FÜR PARKETT U. LINOLEUM

UNION-AUGSBURG.



Safchingsnummer

der

Münchener

Neuesten Nachrichten

vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Gelegenheitskauf!

zu herabgesetzten Preisen:

1 Fabrikneue Nähmaschine, 1 eiserne Kinderbettlade, 1 bereits neues vollständiges Bett, 1 Wollmatratze, 1 Glasauflage auf ein Büfett, einzelne Rissen und Haupfel, 1 kleineren und 1 größeren Kleiderständer, 1 eisenen mit Marmorplatte, 1 neue Bettlade mit Stoff, 1 neuer Bäcker- oder Mehgerkorb, 2 kleinere Tische, 1 eiserne Waschtänder mit Garnitur, 4 schöne große Bilder, 2 Nachttische mit Marmor, 1 alte Geige, 1 Hochzeitsanzug in 3 Teilen, 2 Gummimantel, 3 Herrenanzüge darunter 1 ganz neuer, Sonntags- u. Werktagsmantel, Militär-Mantel, Arbeitschutzen und -Mittel, neue u. gebrauchte Stiefel u. Schuhe, 3 neue eigenfurnierte Bettladen, hochhaupt, p. St. 48 Mk.

Hartmann

Freudenstadt

555 Reichstr.

Metalle

wie Kupfer, Messing, Aluminium, Zink, Blei d. D.

Kalender

bei G. W. Zaiser.

ÜBERSEEREISEN



REGELMASSIGE

PERSONEN- UND

FRACHTBETÖRDERUNG

NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit

UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu

VERGNÜGUNGS- UND

ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE

mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.

Auskünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG / ALSTERDAMM 25

und deren Vertreter an allen größeren Häfen des In- und Auslandes

Nagold, Friedr. Schmid, Vorstadt 55

Unsere verehrl. Stadtabonnenten

bitten wir, den Bezugspreis für den

Monat Februar mit

Mk. 1.60

bis spätestens Montag, 15. Februar in

unserer Geschäftsstelle zu bezahlen.

Ebenso machen wir darauf aufmerksam,

daß dort die Bezugsgelder für einige

Monate im Voraus bezahlt werden

können und hoffen wir, auf diese Weise

unseren Abonnenten Mühe und Zeit zu

ersparen.



Mit den ill.

Feiertagen

Monatlich

Erscheint

Verbreitet

Schriftleitung, Dr.

Telegramm-Adr.

Nr. 38

Die Leiter der

haben in Paris

Schutzpolizei und

Der Volksges

gestern eine En

sammensarbeit m

flär wird, die

die Arbeiterpartei

Die „Times“

Abd el Krim

zunächst die abge

spanischen Front

Württemberg

Eisenbahn

Ein Teil des

trifizierenden Bah

auch Baden mit

großen Nord-Süd

Karlsruhe-Basel

Schwarzwaldwal

Bayern bilden d

für die beabsicht

auf der Nord-Süd

chen-Brenner).

Württemberg n

Mittel, um Würt

fähig mit seinen

danke im Vorde

führung einer el

solche ist die sch

stehende Linie

anzusprechen. R

auch sehr gut für

aufweist, die für

erschwerendes H

jedoch im Gegen

größeren Geschw

betriebliche Beif

Strecke um etwa

reinen Flachbah

linie ist, nur ein

sein wird. Bei

Fahrzeiten und

über Württembe

gangsverkehr ga

großer Sicherhe

Verkehrs gerech

gemiesen werden

dem Wege über

Windau 1010 M

gart aber nur 85

muß allerdings

Osterburken—Ja

gesicherte wirtsch

trifizierung biete

Stuttgart—Ulm.

von ganz erheb

Deutschland durc

München—Stutt

zeiten hatte dies

eine besonders

Durchgangsgüter

folge der durch

Schweizer Forts

kurrenz etwas z

starke Verkehrs

schnittlich alle 2

nächstgelegenen

Minuten ein Zu

schon so dicht, d

Dampfbetrieb m

die geringe Fah

den Strecken m

Streckenabschni

die Verkehrsich

günstig beeinfl

Elektrifizierung

heute ein schwer

Minuten zur Ue

Augen—Amstette

Fahrzeit auf 9

betriebliche Beif

diesem Abschnitt

teile dieser Beif

Grund des beif

besondere auch

außerordentlich

um Stuttgart o

chen lassen, da

wesentlich verb

mischen und bet

Elektrifizierung

verkehrspolitische

Leistungsfähigke

Verkehrs auf de